

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Anzeigen-Blatt für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neuigkeiten) — (Niederwallufer Zeitung)

Postfachkonto Frankfurt (Main) Nr. 16681.

Erscheinung: Dienstage,
Donnerstage, Samstage
Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.
Verantwortlicher Schriftleiter
Wilhelm Probst, Schierstein.

Telefon Nr. 584.

Telefon Nr. 584

Nr. 40.

Samstag, den 3. April 1920.

28. Jahrgang

Ostern

Wenn der Strom sich über Nacht
Frei von eiligen Tellen macht,
Und die Täler wie die hohen
Leuchten wieder farbig leuchten —

Wenn der ersten Veilchen Duft
Trägt durchs Land die milde Luft,
Und die Lerche frohbeschwingt
Unter dem himmelsternen Ligt —

Wenn im Erdenchoß versteckt
Sich das Keimchen regt und reckt,
Und der Quelle Plätschern schallt
Wieder durch den kühlen Wald —

Wenn auch die Menschenbrust
Neu liebt, lezt und lezt —
Dann ist Ostern nicht mehr weit,
Seltige Auferstehungszeit!

Ernst Eckert.

Zum Osterfeste.

Genau so majestätisch und feierlich, wie in lichteren, schönen Zeiten, wie in den Tagen unserer glücklicheren Vergangenheit, wogen und brausen auch heute die schillernden Klänge der Osterlieder über die Dächer unserer Dörfer. Unbekümmert um die düsteren Wolken, die die Sonne verhüllen, unbekümmert um den nicht minder düsteren Inhalt der Zeitungen und unbekümmert um den schweren belämmerten Druck, der auf den Gemütern lastet, schenken sie ihren Ostermännern in die Lande hinaus: „Aufstanden, aufstanden!“ Und in ihren Jubelchor stimmt auch die Natur ein, die, erfüllt aus winterlicher Erstarrung mit Tönen, Düften und Farben ihre Auferstehung feiert. — Oben ist wieder ins Land gekommen; die Vögel singen, die Ähren sind wieder von Millionen Jungen die Erde durch die Welt getragen: „Christus ist wahrhaftig aufstanden!“ Und Millionen Jungen preisen den Sieg des Lebens und der Liebe über den Tod! Darf das deutsche Volk nicht teilnehmen an der Osterfreude, die heute durch die Herzen der Menschheit strömt? Noch hat sich Deutschland von dem schrecklichen Sturz aus strahlender Höhe in grauenhafte Finsternis nicht erholt. Noch liegt es mit erschlagenen Gliedern im Abgrund, unfähig, sich wieder emporzuheben zum Licht, zur Sonne. Das deutsche Volk muß einen Leidensweg zurücklegen, so furchtbar und qualvoll, wie ihn im Laufe der Weltgeschichte nur selten ein Volk zu durchwandern hatte. Wohl haben wir den heißersehnten Frieden, aber damit ist Deutschlands Leidenszeit immer noch nicht beendet. Denn nicht in eine lachende Landschaft treten wir ein, wo der Friede, ein lieblicher Knabe, gelagert liegt am ruhigen Bach. Nein, eine Oede öffnet sich unseren Blicken, in der blinde, verheerende Gewalt nur Trümmer und Scherben zurückgelassen haben, aus denen das jetzige und künftige Geschlecht wieder ein neues Reich bauen muß.

Noch immer muß Deutschland die Dornenkrone tragen, die ihm tiefe, schmerzliche Wunden in die Stirne reißt. Noch immer muß es in Schmach und Not seine Tage verbringen, weil es die festliche Kraft nicht zu finden vermag, sich von dem jähren Fall wieder aufzuraffen und sich durch fleißige ehrliche Arbeit wieder eine geachtete Stellung unter den Völkern der Erde zu erringen.

Wenn wir die traurigen Erscheinungen wahrnehmen, die sich am deutschen Volkskörper zeigen, dann droht das letzte Glanzlicht der Hoffnung auf eine Wiedergeburt Deutschlands zu erlöschen. Der Menschheit ganzer Zukunft steht uns an bei dem Anblick des Bildes, das unser Volk heute bietet. Fast scheint es, als sei der gute Genius Deutschlands, der in den letzten Monaten alle Qualen der Kreuzigung erdulden mußte, gestorben und begraben, um nie wieder zum Leben zu erwachen!

Aber — wieder wie in jedem vergangenen Jahre schallen heute die Osterlieder, und wieder blüht das frische, keusche Tal! Und man sagt ja: Wenn der Frühling

kommt, reist man jetzt in dem Taal, der den Frühling, der Frühling, sich gleich dem Baum mit jungem, leuchtendem Grün zu schmücken. Soll da nicht auch in unsern Herzen die Hoffnung wieder erwachen, daß dem deutschen Volke, trotz alledem und alledem, doch wieder ein Frühling, eine Blütezeit beschieden sein werde? „Wunder als das Holz im Wald, kann Gott ein Menschenherz nicht lieben!“ Wohl kommen für unser Volk Zeiten, die noch schwerer sind, als die heutige. Wohl sind ihm Aufgaben gestellt, wie sie größer einem Volke in der Geschichte nicht auferlegt worden sind. Aber wenn wir auf die Kriegerleistungen zurückblicken, die unser Volk in den vier Kriegsjahren vollbracht hat, wenn wir uns nicht allein der Vergangenheit, sondern auch der herrlichen, bewundernswürdigen Tugenden erinnern, die sich während der Kriegszeit in Deutschland offenbart haben, dann brauchen und dürfen wir nicht an des deutschen Volkes Zukunft verzweifeln. So trostlos auch das Bild der Zustände in Deutschland ist, das wir heute im Spiegel der Zeitungen erblicken: wir haben doch das Vertrauen zu dem gesunden Sinn und der unerschütterlichen Kraft unseres Volkes, daß es alle Lasten überwinden, alle Sorgen tragen kann und daß es ihm gelingen wird, sich unter der Sonne der neuerungen Freiheit zu einem nützlichen, Segen und Menschenwohl fördernden Gliede der großen Völkerfamilie emporzurücken! — „Schlägt dir die Hoffnung fehl, nie fehle dir das Hoffen. Ein Tor ist zugetan; doch tausend sind noch offen.“

Die Osterlieder klingen! Neue Hoffnung läuten sie uns ins Herz. Nicht gestorben ist der gute Genius Deutschlands! Bald wird der Tag erscheinen, da er den Stein von seinem Grabe wälzen und auferstehen wird, um unser Volk einem neuen, edleren, schöneren Dasein entgegenzuführen.

Die dänische Krise.

Die etwas plötzliche Erlassung des Ministeriums J. A. B. durch den König, für die eine gewisse oberflächliche Betrachtung den Ausdruck „Staatsstreich“ parat hatte, findet einigermaßen eine Erklärung durch das, was in den letzten Wochen im Kopenhagener Parlament vorausgegangen war. Tatsächlich war die Regierung am vorigen Freitag im Kollaps, in dem es seit den letzten Wahlen nur über eine knappe Mehrheit verfügte, in einer wichtigen Frage in der Minderheit geblieben. Die Oppositionsparteien hatten im Verlaufe ihres erbitterten Kampfes, den sie seit Wochen gegen die gemäßigten Haltung des Ministeriums J. A. B. in der nordisch-schwedischen Frage führten, verlangt, daß die Regierung das Kollaps auflöse und Neuwahlen aussetze. Dieser Antrag, der auch die Unterstützung des Sozialdemokraten Warburg und des Radikalen Kelsen gefunden hatte, wurde damit begründet, daß die von der Regierung versprochenen Neuwahlen seit der Beendigung des Krieges immer noch nicht stattgefunden hätten und daß die Regierung in der schwedischen Frage nicht im Namen der Mehrheit des dänischen Volkes handle, dem deshalb durch Neuwahlen Gelegenheit gegeben werden müsse, seinen Willen zu bekunden. Staatsminister J. A. B. hatte diesen Antrag mit der Begründung abgelehnt, daß man erst die endgültige Entscheidung der „süd-schwedischen“ Frage abwarten müsse, um auch der neu zu Dänemark kommenden Bevölkerung die Teilnahme an den Wahlen zu ermöglichen. Infolge der Abspaltung jener beiden Stimmen wurde die bisherige Mehrheit, auf die sich die Regierung im Kollaps stützte, in eine Minderheit verwandelt. Anstatt aber sofort die Folgen aus diesem Abstimmungsergebnis zu ziehen, schickte die Regierung die zweite Kammer in die Ferien. Und erst daraufhin entließ der König das Kabinet, da es nicht mehr das Vertrauen des Parlaments besaß. So erklärt sich auch die Antwort, die der König auf das Ultimatum der sozialdemokratischen Gewerkschaften erteilte: daß er nicht der Ansicht sei, einen Staatsstreich begangen zu haben, als er sich für Neuwahlen und die Bildung eines Ministeriums in Uebereinstimmung mit der Mehrheit des Folketings eingelassen habe. Das ungewöhnliche der Regierungskrise liegt also lediglich in der Tatsache, daß das Kabinet nicht wie in solchen Fällen üblich, um seine Entlassung einzufordern sondern vom König zum Rücktritt veranlaßt wurde. Natürlich verfolgen die bisher in der Opposition gestandenen Parteien, aus denen das neue Kabinet gebildet worden ist, das Ziel, die tiefgehende chauvenistische Erregung des dänischen Volkes und die anexionistische Stimmung weiter zu heizen für sich im Wahlkampf auszunutzen. Demgegenüber wird die auch in Dänemark bestehende wirtschaftliche Krise für die Arbeiterpartei wirken.

Zur Tagesgeschichte.

Ausweisung von Ausländern.

Durch eine mit sofortiger Wirksamkeit für das rechtsrheinische Bayern erlassene Verordnung über Aufenthalt

und Bezug werden alle Ausländer und Staatslose, die nach dem 1. August 1914 in Bayern ohne die erforderliche bezirkspolizeiliche Genehmigung, somit unbefugt, Aufenthalt genommen haben, zum Verlassen Bayerns innerhalb von fünf Tagen gezwungen. Ausländer, die unter nicht mehr zutreffenden Voraussetzungen eine solche Genehmigung in früheren Jahren erhalten haben, kann die Bezirkspolizeibehörde binnen einer zu bestimmenden Frist gleichfalls zum Verlassen Bayerns auffordern. Personen, die der Abreisepflicht nicht oder nicht rechtzeitig nachkommen, haben neben Strafeinleitung zu gewärtigen, daß sie in Schutzhaft genommen und zwangsweise entfernt werden. Diese Maßnahmen, die zum Teil durch die Wohnungs- und Ernährungsnot veranlaßt sind, zum anderen aber der Bekämpfung des Buhers und Schiebertums dienen sollen, sind in der Antrittsrede des Ministerpräsidenten v. Kahr bereits angekündigt worden. Sie richten sich, wie der Ministerpräsident deutlich erkennen ließ, in erster Linie gegen die Ostjuden.

Aus dem Memelgau.

Wie aus Memel gemeldet wird, hat der Gouverneur des Memelgebiets, der französische General D r y, in diesen Tagen eine große Anzahl von Verordnungen erlassen; so wurden u. a. sämtliche „nicht auf gesetzlicher Grundlage stehende Verbände, wie die Arbeiterräte, Bauern- und Landarbeiterräte, Betriebsräte usw. aufgelöst“ sie haben ihre Tätigkeit bei Meldung der Gefängnisstrafe sowohl in wirtschaftlicher wie in politischer Hinsicht sofort einzustellen. Die Beamtenausschüsse und Gewerkschaften werden jedoch als wirtschaftliche Interessenvertretungen voll anerkannt.

Bemerkenswert ist auch die Neuordnung des Gerichtswesens, die uns sogar in mancher Hinsicht vorbildlich erscheint. Die Zuständigkeit der Amtsgerichte wird bis zum Streifen von 3000 Mark (bisher 500 Mark) erhöht und auch auf Ehefachen und Feststellung des Rechtsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern ausgedehnt. Verurteilung kann nur erhoben werden, wenn mindestens 200 (bisher 50) Mark Streitig sind. Ein Obergericht für das Memelgebiet an Stelle des bisher zuständigen Oberlandesgerichts Königsberg, Kammergerichts Berlin oder Reichsgerichts Leipzig wird eingerichtet. Alle Strafsachen mit Ausnahme der Samurgerichtssachen kommen im ersten Instanz vor dem Schöffengericht; die Strafkammern des Landgerichts sind außer in Schwurgerichtssachen lediglich Berufungsgerichte und werden als solche mit 3 Berufsrichtern und — ein Reuierung, deren Wert wohl mehr problematischer Natur ist. D. Schriftl. — 2 Schöffen besetzt. In den Angelegenheiten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, in denen bislang wahlweise Amtsgericht oder Notar zuständig waren, ist künftig — mit Ausnahme der Testamentsachen — ausschließlich der Notar zuständig. Der gegenwärtige höchste Gerichtsbeamte des Memelgaues ist der Landgerichtspräsident. Alle diese Bestimmungen erlangen am 1. April Gesetzeskraft.

Selgoland.

Alle bisher über den Stand der Verhandlungen zwischen dem deutschen und englischen Unterausschuß über Selgoland in Umlauf gegangenen Gerüchte, sind, wie die „Vossische Zeitung“ erfährt, verfrüht und gegenwärtig, die von beiden Seiten gemacht wurden, befinden sich erst im Stadium der Prüfung. Die Unterhandlungen sind bisher nur schriftlich und telephonisch geführt worden. Auf deutscher Seite versucht man Schutz und Sicherung des Seebades Selgoland zu erlangen, den Engländern kommt es darauf an, daß die Insel als Seefestung und Stützpunkt gegen England unbrauchbar gemacht wird. Im übrigen bemüht man sich, den deutschen Standpunkt zu vertiefen und ihm entgegenzukommen. Es ist also eine Verhandlungsbasis gegeben, die günstiges Ergebnis verspricht.

Der Garantievertrag.

Laut „Telegraph“ erklärte Lord George im Unterhause, daß der Garantievertrag zwischen Frankreich und Amerika ein Staatsdokument für sich sei, das, soviel er wisse, vom amerikanischen Senat weder angenommen noch abgelehnt worden sei. Es sei keine Rede davon, daß sich die britische Regierung den gemeinsam an Frankreich abgegebenen Garantien entziehen wolle. Wenn der amerikanische Senat jedoch beschließen sollte, ihn nicht zu genehmigen, dann werde eine neue Lage geschaffen.

Die Kämpfe an der Ruhr.

Die Reichswehr.

Ein Flieger warf über Essen Flugblätter ab, in denen der Reichskommissar und das Befehlshaberkommando 6 mitteilen, daß die Kommunisten fast allerorts die Befehlshaber Vereinbarungen nicht anerkennen, daß die Volksgewalt sich nach wie vor die Nacht annehmen, die ihnen nicht zustehe, die Verfassung verletzen und die

rechtmäßigen Behörden an ihrer Arbeit hindern. Es ist die Schreckensherrschafft einer radikalen Minderheit ausgerichtet, die die Bevölkerung nicht länger ertragen könne. Die Truppe komme, um verfassungsmäßige Zustände zu schaffen. Sie komme im Auftrage der rechtmäßigen Regierung und werde die Schreckensherrschafft brechen. Es werde scharf durchgegriffen. Die Freunde und Schütz der Verfassung müßten sich von den kommunistischen Verbrechern trennen. „Seht,“ so schließt der Ausruf, „in der Truppe, die im Auftrage der Regierung kommt, den Freund, der euch helfen will.“ — In einer kommunistenversammlung in Mülheim (Ruhr), erklärten die Redner, nur über Leichen gehe der Weg nach Mülheim. Bevor die Reichswehrtruppen einrückten, würde erst alles in die Luft gesprengt. — Der Generalfreistreck dauert an. Bisher erhielten die roten Truppen, die sich noch in der Kaserne und in der Stadt befinden, 350 000 Mark von der Stadt.

Aufmarsch der Reichswehrtruppen.

Die Mitteilung, daß dem General Watter in Münster der Befehl erteilt worden sei, den weiteren Vormarsch der Reichswehrtruppe in das Ruhrrevier einzustellen, entspricht nicht den Tatsachen, denn ein Einmarsch in das Ruhrrevier selbst ist auch für die nächsten Tage überhaupt noch nicht vorgesehen sondern es hat sich lediglich um vorbereitende Maßnahmen gehandelt, um ein Herankommen von Reichswehrtruppen an das Ruhrrevier selbst. Diese vorbereitenden Maßnahmen werden noch einige weitere Tage in Anspruch nehmen.

Die Hauptkräfte der roten Armee im Ruhrrevier sind am Hamm verammelt. Dementsprechend sind auch die Vorkehrungen des Reichswehrkommandos Münster getroffen worden. Die Reichswehrtruppen werden von Essen gegen Westen ebenfalls in Richtung Hamm vorgeschoben. Sollte es den Bemühungen des Ministers des Innern Severing gelingen, im Ruhrrevier auf dem Verhandlungswege eine vollständige Einstellung der Feindseligkeiten und eine Ablieferung der Waffen im erforderlichen Umfange zu erreichen, dann wird, auch wenn der Aufmarsch der Reichswehrtruppen vollzogen ist, von einem Einmarsch in das eigentliche Ruhrrevier abgesehen werden.

Terroristische Gewalttätigkeiten.

Nach Meldungen aus Münster herrscht der Generalfreistreck nicht in der Gegend von Hamm und Hagen. Die Aktionsausschüsse entfalten überall den größten Terror. In Buer erschien eine Bande aus Essen mit zwölf unterschriebenen Todesurteilen gegen Mehrheitssozialisten und Unabhängige. Die Unionwerke bei Dortmund wurden zwangsweise von roten Truppen säkularisiert und die Stadtverwaltung von Dortmund, an rote Führer 50 Auslandsplätze auszustellen und 1/2 Million Mark zu zahlen. In Neulingshausen erprehten Aufrührer 40 000 Mark. In Dorsten wurde die Sprengung einer Eisenbahnbrücke versucht. Die „Rhein-Westf. Ztg.“ ist ihrer großen Papiervorräte beraubt worden. In Oberhausen, Remscheid und Mülheim wurden die Oberbürgermeister abgesetzt. Die Lage in Duisburg hat sich zugespitzt. Rückstufende Truppen besetzen die Umgebung der Stadt und legen die Werke still. In Gelsenkirchen ist zwar der Aktionsausschuss aufgelöst, der Generalfreistreck ist indessen noch nicht abgebrochen. Aus Lüdinghausen bei Münster wird von Angriffen auf Rotgardisten berichtet. In Düsseldorf ist alles ruhig, doch ist noch keine endgültige Entspannung der Lage zu erwarten. Nach Münster sind noch keine Waffen abgeliefert worden. Aus anderen Städten werden Waffenablieferungen gemeldet, so konnte z. B. in den Vororten von Essen bereits mit der Waffenablieferung begonnen werden. In Elberfeld wurden bislang 20 000 Gewehre abgegeben und von der sozialdemokratischen Parteileitung in Verwaltung genommen. In Gelsenkirchen ist die Waffenablieferung noch nicht eingeleitet; die Rot nimmt dort bedenklich zu, für diese Woche konnten nur zwei Pfund Brot verteilt werden.

Generalfreistreck.

In Essen herrscht der Generalfreistreck. Der Post-, Telegraphen- und Telefonbetrieb ist jedoch bereits wieder aufgenommen worden. Im übrigen ruht die Arbeit auf der ganzen Linie, auch der Eisenbahnverkehr ist

eingespart, die Waggon- und Geratens. Vom Generalfreistreck ausgeschlossen sind die lebenswichtigen Betriebe, die zur Lebensmittelbeschaffung und Verteilung dienen, sowie die Wasser- und Beleuchtungswerke. Nach Meldungen von außerhalb ist der Generalfreistreck im ganzen Industriebezirk, mit Ausnahme von Düsseldorf, durchgeführt worden. In einer Sitzung der Groß-Essener Arbeiter wurde eine Entschliessung angenommen, in der es heißt, die Arbeiter räte stellen sich einmütig auf den Standpunkt, daß die Revolution mit allen zu Gebote stehenden Nachmitteln weitergeführt werden müsse. Weiter wurde eine Entschliessung gefaßt, wonach die politischen Arbeiter in Gemeinschaft mit den bisherigen Betriebsräten in den Betrieben mitbestimmen sollen. Der Vollzugsausschuss, der eindringlich vor einem solchen Beschluß gewarnt hatte, erklärte, er werde sich nicht daran lehren. Die Firma Krupp ist vom Zentralrat verpflichtet worden, heute die vollen Löhne auszuzahlen; falls die Verteilung die Zahlung verweigert, macht der Zentralrat sie dafür verantwortlich. Es ist nicht zu verkennen, daß das Ruhrrevier kurz vor der Hungersnot steht. Die Preise, die man für das Lebenswichtige anlegen muß, übertreffen die Kosten der Berliner Lebensführung bereits um ein Bedeutendes. In Dortmund sind die Mehlbestände nahezu völlig erschöpft.

Blutiger Terror.

Essen, 1. April. Aus Kreisen der rheinisch-westfälischen Kohlenindustrie werden der „A. B.“ über die dortigen Zustände folgende Einzelheiten durchaus zuverlässig berichtet: Es ist Tatsache, daß der Bergwerksdirektor Seebold der Zeche Lobberg, Hamborn, abends gegen 8 Uhr von roten Soldaten aus seiner Wohnung geholt und vor den Augen seiner Gattin und seiner Kinder mißhandelt wurde. Dann führten ihn die Bolschewisten in den Wald, nagelten ihn dort an einen Baum an und ließen ihn die Nacht über hängen. Am Morgen wurde er durch Handgranaten getötet. Der Leichnam war so verstümmelt, daß es den Verwandten nur mit Mühe gelang, ihn zu identifizieren. Ferner ist es Tatsache, daß am Wasserturm bei Steele sechs Zeitfreiwillige von den Bolschewisten gezwungen wurden, sich zuerst zu entkleiden. Dann mußten sie nach russischem Muster zuerst ihr eigenes Grab schaufeln und wurden dann durch Handgranaten getötet.

Meinungen des Reichskanzlers.

Berlin, 3. April. Ueber die Lage im Ruhrgebiet machte Reichskanzler Müller Pressevertretern gegenüber am Freitag folgende Ausführungen: Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß die Lage dort außerordentlich ernst geworden ist. Die Persönlichkeiten, mit denen man Abkommen getroffen hat, haben in vielen Orten die Gewalt nicht mehr in Händen. Vertreter der Essener Mehrheitssozialisten haben uns gegenüber bestätigt, daß der Generalfreistreck erzwungen worden ist. Die roten Truppen halten die Eingänge zu den Schächten besetzt und auch diejenigen geschlossen, wo man arbeiten will. Die gesamte Bevölkerung würde ein Einrücken der Reichswehr als eine Erlösung begrüßen. Bisher war es mir trotz allen Drängens nicht möglich, von der französischen Regierung und den Alliierten die Zustimmung zu verstärkten Truppeneinsendungen zu erhalten. Die Kohlenproduktion war während der Aufruhrperiode wenig beeinträchtigt. Jetzt dagegen liegt sie völlig darnieder. Kommt sie nicht bald wieder in Gang, muß man sich auf die schlimmsten Folgeerscheinungen gefaßt machen. Ich fürchte, daß Severing zu Maßnahmen wird schreiten müssen, die scharfes militärisches Vorgehen notwendig machen. Indessen handelt es sich lediglich um eine Polizeiaktion und nicht um einen militärischen Feldzug. Unter den Aufständischen sind zahlreiche russische Kommunisten. Trotzdem aber ist die Bewegung nicht als eine bolschewistische anzusehen. Bezüglich der Abberufung

des Generals Watter erklärte Müller, er halte es für ganz unmöglich. Mit der Entente werde ummittenbrochen verhandelt.

Frankreich gibt keine Erlaubnis zum Einmarsch.

(Letzte Meldung.)

Paris, 3. April. Der deutsche Geschäftsträger Mayer sprach am Freitag bei Millerand vor. Er gab ihm eine Note, in der die französische Regierung dings erlucht wird, ihre Genehmigung zum Einrücken deutscher Truppen in das Ruhrgebiet zu geben, und die gleichzeitig zur Kenntnis gebracht wird, daß die Wehrtruppen am Donnerstag Morgen nördlich der Wesel-Wullen vorgedrungen sind. Mayer erklärte dem französischen Ministerpräsidenten, daß diese Streitkräfte in Ermächtigung der deutschen Regierung in die genannte eingedrückt seien. Millerand ließ Mayer seinerseits eine zugehen, durch welche die deutsche Regierung angefordert wird, die Truppen zurückzunehmen. Der Ministerpräsident erhält die gleichen Bedingungen aufrecht, die er schon für den Fall einer deutschen Besetzung des Ruhrgebietes aufstellte. Die Note setzt für die Zurückziehung der Wehr keine Frist fest.



Damen- und Herren-Kleider-Stoffe
Isolent Neu-Eingeweicht
Humboldt, Scherf

Pokales und Provinzialfeste.

Schierstein, den 3. April 1920

„Fröhliche Ostern wünschen wir, wie alljährlich auch diesmal unsern verehrten Leserinnen und Lesern und sprechen die Hoffnung aus, daß es Petrus gibt mit uns meine und in dieser ohnehin so freudigen Zeit uns durch sonniges, warmes Osterwetter die Feiern Stimmung heben möchte. Und als Ersatz für alles was uns augenblicklich die aus den Tagen geronnenen Verhältnisse noch immer an irdischen Freuden Zerstreuungen vorenthalten, möge uns der von Gott kommende Wunsch gestattet sein: Möge das Zeit der Erlösung und Auferstehung für die Christenheit auch gleiches sein für unser so schwer getroffenes und gebeugtes Vaterland und für unser schuldloses Volk, das unersprechlichen Schicksal dazu bestimmt ward, für Sünden der ganzen Welt den Leidensweg von Golgatha zu gehen. Daß das diesjährige Osterfest den Weg geben möge zu neuem Aufstehen des deutschen Volkes und seiner auch im Trauerfleier noch so schönen Freude. Das wolle Gott!

„Familienfeier. Am zweiten Osterfeiertage veranstaltete der Arbeiter-Gesangsverein „Sängerlust“ im Saal Deutscher Kaiser eine Familienfeier verbunden mit Tanz- und Gesangsvoorträgen. Dem Verein ist es gelungen, daß ihm diesmal der ganze Saal zur Verfügung stand. Der freundlichen Einladung des Vereins werden recht viele Freunde und Gönner desselben bereitwillig beistehen.

„Ein Preissturz in Schmalz zu erwarten? „Freie Presse“ schreibt in ihrer Samstagnummer: „rational unsern Lesern, in nächster Zeit mit dem Preis von Schmalz etwas zurückzugehen, da wie uns

Schloß Damerow.

Ein Familienroman von Erich Knopp.

6) (Nachdruck verboten.)

Agnes hatte von diesem Vorgang nichts wahrgenommen. Doch auch sie wandte sich nun zurück; denn die Person, der ihre Aufmerksamkeit geschenkt, hatte sich mit dem großen Arbeiterhaufen vereinigt und war nicht mehr herauszufinden. Sie gab dem Pferde die Peitsche. In rasender Hast rollte das leichte Wägelchen lautlos über den moosbewachsenen Waldboden. Nach einer Weile vernahm sie von links das Stampfen von Pferdehufen. Scharf durch das Gesträuch spürend, gewahrte sie auf dem Hauptwege von Pelonten her ihren Stiefbruder Hellmut. Sie zuckte zusammen. Doch bald huschte ein diabolisches Lächeln über ihre Züge. Sie trieb das Pferd zu erhöhtem Eifer an. Wenn Hellmut nicht eine andere Richtung einschlug, mußte sie spätestens am Waldeisaume mit ihm zusammentreffen.

Baron Hellmut v. Hagen machte mit seinem von Wind und Wetter abgehärteten Gesicht, dem struppigen, blonden, von der Sonne ausgebräunten Schnurrbart und der unscheinbaren Feldkleidung den Eindruck eines simplen Inspektors. Auch seine Haltung war nicht übermäßig straff.

Durch und durch Landvögel gab er auf Neugierigkeiten nicht das geringste, wenigleich er sich auch nicht gerade vernachlässigte. Von seinem Vater, dem früheren Mannesrittermeister, nach er ab wie Tag und Nacht, sowohl im Charakter wie auch im Aussehen. Starke Nase, hohe Stirn, tiefhängende, sinnende Augen und kräftige blonde Augenbrauen geben seiner Physiognomie etwas Verschlossenes, Schwermütiges.

Die linke Hand hielt den Bügel; sie war mißgefallen. Die letzten drei Finger besaßen nur geringe Beweglichkeit. Sie waren im Wachstum etwas zurückgeblieben und lagen an der inneren Handfläche krampfhaft an. Nichtsdestoweniger konnte die linke Hand doch dieselben Bewegungen ausführen, wie eine normal entwickelte. Über dieser Geburtsfehler machte Hellmut als ältesten Sohn und Erben des Herrschaftsbereiches

Schloß Damerow zum Militärdienst untauglich. Er konnte nicht Offizier werden.

Damit hatte er dem Vater einen Streich gespielt, den dieser nicht verwinden konnte. Schon jahrhundertlang war es Brauch, daß der Stamhalter des Geschlechts von Hagen die Militärlaufbahn durchlaufen haben mußte, ehe er als jüngerer Angehöriger wurde zur Uebernahme der Herrschaft Damerow.

Die Geburt dieses Kindes wirkte damals auf den Vater wie ein Blitzschlag. Er sah das Geschwene als Strafe dafür an, daß er den Traditionen seines Hauses nicht gefolgt war, sondern eine Bürgerliche geheiratet hatte, eine Schwester des jetzigen Gutsherrn von Pelonten, eine geborene „Barpari“ schlechweg. In seinem auf das empfindlichste verletzte Mannesstolz beachtete er seitdem weder die Mutter noch das Kind.

Gram und Kummer über die Vernachlässigung und das gefährliche Verhalten des Gatten brachten die gesunde Frau frühzeitig ins Grab. Kaum zwei Jahre überlebte sie die Geburt des Kindes, das von da an einem langsamen Martyrium entgegenging, weder Vaterliebe noch Mutterliebe je kennen lernte. Es war kein Wunder, daß Hellmut ernst und verschlossen geworden war, daß sich sein Gemüt verdüstert hatte.

Nach Ablauf des Trauerjahres vermählte sich der Baron mit einer Dame von Adel, einem temperamentvollen Freiweibchen v. Orant, deren Stammbaum in Italien stand. Sie war eine stolze, schöne Frau, die dem Gatten aber nur geringes Vermögen mit in die Ehe brachte.

Die junge Gattin bescherte ihm zwei Kinder: einen Knaben Egon und ein Mädchen Agnes, die beide der schönen Mutter ähnlich sahen, aber auch deren leichteren Charakter geerbt hatten. Bei Egon war die Flatterhaftigkeit und der Leichtsin, bei Agnes mehr der Hochmut ausgeprägt.

Während beide Kinder von den Eltern fast vergöttert geliebt und in jeder Weise verhätschelt wurden, fand Hellmut wie ein Waisenkind beiseite. Er wurde im wahren Sinne des Wortes der Bräutigam der jüngeren Geschwister. Dies Verhältnis blieb bestehen, auch nachdem die Kinder erwachsen waren. Nur kam es jetzt öfter vor, daß Hellmut seiner Mitterkeit über die schmachvolle Behandlung gegenüber dem Bruder oder

der Schwester Worte ließ — daß er sich häufig über Wissen seiner Eltern, die ihm diese Exzursionen nicht erlaubt hätten, auf Pelonten bei den Brüdern seinen Mutter einwand. Ein gegenseitiger, verwandtschaftlicher Verkehr zwischen Pelonten und Schloß Damerow bestand nämlich schon nach dem Tode der ersten Baronin, aus der, ja, es bestand eine Spannung, die förmlich an Feindschaft grenzte und hauptsächlich durch die Eitelkeit des Barons an den Tag gelegte Rücksichtslosigkeit gegenüber seiner eifigen Frau begründet war.

In sehr viel späterer Zeit erst schwächte sich diese Spannung allmählich ab. Es fand nochmals eine vorübergehende Annäherung der beiden Familien statt, hervorgerufen durch besondere Umstände — um das darauf abermals zum völligen Bruch zu führen.

„Ich glaube dich auf den Feldern beschäftigt,“ sagte Agnes zu Hellmut in verweisendem Tone, „du bist doch trotz Papas Verbot, und hinter seinen Rücken wiederum nach Pelonten geritten.“

„Das trifft nicht zu,“ gab er ruhig zur Antwort, „ich bin nicht in Pelonten gewesen, sondern nur an der Waldgrenze.“

„Daher,“ lachte sie höhnisch, „du weichst mir aus, das sagst mir genug.“

Hellmut musterte sie verächtlich. In pittoresker Antwort erwiderte er:

„Du tätest gut, aus meiner Antwort zu entnehmen, daß ich nicht gesonnen bin, dir Rechenschaft über mein Tun und Lassen zu geben — daß ich nicht gewillt bin, die Rolle eines Schulbuben dir gegenüber zu spielen. Was sich dich überhaupt an, meine Wege zu kontrollieren? Bist du der fortwährenden Differenzen zwischen uns beiden noch nicht müde geworden? Ich scheine es ja, als ob du ohne Bewußtsein, ohne Feindseligkeiten gar nicht leben kannst.“

Bei Agnes war eine nervöse Unruhe eingetreten. Ihre Nasenflügel zitterten. Scharf flog es ihr heraus:

„Nähle dich, bitte, mit deinen Meinungen! Kannst du dich über mich beklagen, wenn du die Veranlassung zu solchen Szenen gibst? Jeder ist für seine Handlungen verantwortlich und muß sich gefallen lassen, daß ihn auch die Folgen treffen. Papa will deine Besuche aber nicht haben und hat sie dir mehrfach verboten.“

(Fortsetzung folgt.)

Paßbilder
auf Wunsch sofort lieferbar

Ausnahmetage

bis 10. April.

Der grossen Nachfrage wegen geben wir Jedem, der sich bei uns 6 oder mehr Bilder bestellt,

GANZ UMSONST

Sonntags von 9-2 Uhr geöffnet.

eine Vergrößerung seines eigenen Bildes (einschl. Karton 30x36 cm).

Sonntags von 9-2 Uhr geöffnet.

Unser Geschäftsprinzip
Für wenig Geld ein gutes haltbares
Bild — Rascheste Lieferung — Nur
erstklassige Materialien und Arbeits-
kräfte.

Samson & Co. G. m. b. H.

Photogr. Atelier u. Vergrößerungsanstalt mit billigen Preisen.
Telefon 1986. Wiesbaden, Gr. Burgst. 10. Fahrstuhl.

Trotz Teuerung billige Preise.

Vergrößerung nach jedem Bilde.

Statt Karten

Gertrud Probst
Hans Steubing
Verlobte.

Ostern 1920.

Mühlhausen i. Thür.
Brunnenstr. 22.

Schierstein a/Rh.

Arbeiter-Gesangverein „Sängerkunst“.

Am zweiten Osterfeiertage, nachmittags 3½ Uhr, veranstaltet der Arbeiter-Gesangverein „Sängerkunst“, im Saalbau „Deutscher Kaiser“ eine

Familienfeier

verbunden mit Tanz- und Gesangsvorträgen, wozu Freunde und Gönner des Vereins einladet

Der Vorstand.

Der Bratwurstverkauf findet heute

Samstag abend von 5 Uhr ab statt.

Am 1. Ostertag geschlossen.

Heinrich Breunzig.

Massauer Hof.

1919er im Ausschank.

Gesellschaft „Lohengrin“.

Am zweiten Oster-Feiertag veranstalten wir im Rest „Kaiser Friedrich“ von 4 Uhr ab eine

Unterhaltung mit Tanz

wozu wir die Einwohnerschaft höflich einladen.

Der Vorstand.

Für die Feiertage empfehle

prima Apfelwein.

Philipp Siegert „Reichsapfel“.

Konfirmanden-Anzüge

in allen Größen u. Farben, eigene Anfertigung, solange Vorrat. Stoffe werden auch meterweise abgegeben bei
J. Stiep, Wiesbaden, Faulbrunnstraße 9 (Laden).

Bruch-Heilung

ohne

Operation

ohne

Berufsstörung

auf

naturgemäsem

Wege

Habenicht, Spez.-Institut für Bruchkranke

Sprechstunden

Bonifatiusstrasse 21/1, MAINZ, jed. Freitag v. 9 b. 1 Uhr

Warne vor Nachahmung

Die Anwendung d. Verfahrens ist sehr einfach und erfordert täglich kaum 1 Minute Zeit. — Prospekt, 300 A. ressen Geheilter aus fast allen Gegenden, sowie d. aufklärende Schrift über die „Habenicht-Methode“ wird Bruchleidenden auf Wunsch von Haupt-Institut Köln U.Sachsenhausen 39 gegen Rückporto zugesandt

Atelier für mod. Photographie. F. Stritter, Biebrich, Rathausstrasse 94.

Moderne Photos, Photoskizzen, Gruppenbilder Heimaufnahmen, Vergrößerungen nach jedem Bild

Reisepassbilder in sofortiger Ausführung.

Aufnahme bei jeder Witterung, bis abends 6½ Uhr Sonntags von vorm. 10 bis nachm. 6½ Uhr geöffnet

TRAURINGE

Dukatengold 900 gestempelt
18 kar. Gold 750 „
14 kar. Gold 585 „

8 kar. Gold 333 gest. von 50,00 an

Enorme Auswahl stets am Lager

BOK Wiesbaden gegenüber Kirchgasse 70. Mauritiusplatz

Kaufe Altmaterial

Lumpen, gestrickt. Wollumpen, Papier zum Einstampfen und Zeitungen, Metall gef. Höchstpr.

J. Gauer, Wiesbaden, Helenenstr. 18.

Telefon 1832

Telefon 1832

Damen- u. Herren-Hüte werden nach den neuesten Formen umgepreßt.

Alle Formen der neuen Mode sind da. Auch Pinon-Formen zum Selbstanfertigen. Lager in allen erforderl. Zutaten. Preiswerte Umarbeitung von Seiden- und Vorten-Hüte.

M. Schulz, Wiesbaden, Wellrichstraße 2.

Schmuck in jeder Form und Menge auch Zähne kauft

Brillanten für hohen Preis!

Bok Wiesbaden Kirchgasse 70.

Uhren

Prima RAUCHTABAK

Mittelschnitt, 100 gr Mk. 4.50.

Tabakhaus Roth, Wiesbaden.

Michelsberg 3

Schulranzen

beste Sattlerarbeit empfiehlt

Herrn. Rump,

Wiesbaden, Moritzstr. 7

Preiswerte

Frühjahrs-Kleidung

Sakko-Anzüge Mk. 295, 395, 500, 675.
Sport-Paletots und Ulster Mk. 275, 420, 600, 800.
Einzelne Hosen Mk. 45, 69, 90, 150, 210.
Echte Münchener Loden-Mäntel und Capes für Herren und Damen.
Konfirmanden- und Kommunikanten-Anzüge.
Knaben-Sakko und Joppen-Anzüge. Einzelne Knie- und Leibhosen.

Bruno Wandt, Wiesbaden, Kirchgasse 70.

Einlegung von Schnellzügen.

Am 5. April ds. Js. wird ein durchgehendes Schnellzugpaar zwischen Amsterdam und Basel mit durchgehenden Wagen bis und ab Genua mit 1. und 2. Wagenklasse eingerichtet. Schlafwagen zwischen Wiesbaden und Speyerwagen zwischen Frankfurt (Main) und Amsterdam

an:	ab:	an:	ab:
I. S. Z.	740	Genua	125
1005	1130	Basel Bad. Bj.	710
342	350	Karlsruhe	249
505	516	Mannheim	133
628	640	Darmstadt	1231
708	730	Frankfurt (M.)	1135
743	748	Höchst (M.)	1116
		(Kontrolle)	
812	814	Mainz-Kastel	1050
828	836	Wiesbaden	1032
852	853	Elzville	1013
911	913	Rüdesheim	952
1011	1019	Niederlahnstein	850
1208	1215	Cöln-Deutz	647
337	440	Elten (Zoll)	201
900	A. S. Z.	Amsterdam	A. S. Z.
1033	„ „	Haag	„ „
1034	„ „	Rotterdam	„ „

Zug 281 verkehrt erstmalig am 4. April ab und Zug 282 erstmalig am 5. April ab Amsterdam. Falls die Beförderung der Züge über Düsseldorf, Oberhausen wegen der Unruhen im Ruhrgebiet nicht möglich ist, werden die Züge vorerst nur zwischen Cöln und Basel (Genua) befördert. Die erstmalige Beförderungstage bleiben bestehen.

J. S. Z. = Italienische Sommerzeit.

A. S. Z. = Amsterdamer Sommerzeit.

Mainz, den 1. April 1920.

Eisenbahndirektion